rend der Feindseligkeiten wurde das deutsche Gesandtschaftsgebäude angegriffen. In das Innere des Gebäudes hatte sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen geflüchtet. Die Regierung verlangte seine Auslieferung, die aber verweigert wurde. Es entstand in kurzer Zeit zwischen den Wächtern der Gesandtschaft und den Regierungstruppen ein Handgemenge. In Newyork verlautet, daß die Vereinigten Staaten in Anbetracht der beunruhigenden Ereignisse interpellieren werden.

— (Ein Zigarettenmonopol?) Die „Rundschau" will mitteilen können, daß unter den Vorschlägen zur Beschaffung der weiteren Einnahmen an erster Linie die Zigarettenmonopole stehen. Die Erträgnisse werden auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Das Monopol sei als Fabrikationsmonopol mit einem damit verbundenen Verkaufsmonopol gedacht.

— (Zur Aussperrung in der Lausitz.) Der Regierungspräsident wird sich mit den maßgebenden Vereinigungen beider Parteien in Verbindung setzen, um den Kampf in der Lausitzer Tuchindustrie auf dem Wege der Vermittelung beizulegen.

— (Um Albanien.) Während die Vertreter der Großmächte in Durazzo im Begriffe sind, mit den Aufständischen in Verhandlungen einzutreten, um endlich Ordnung in die verwirrten Verhältnisse Albaniens zu bringen, wird von London und Paris aus erneut die Meldung verbreitet, daß die rumänische Regierung jetzt geneigt sei, Albanien zu besetzen und dem Lande die notwendige Ruhe wiederzugeben. Als Bedingungen fordere Rumänien eine gemeinsame Aufforderung sämtlicher Großmächte, sowie die Teilnahme einiger internationaler Truppenabteilungen aus Skutari, um dadurch den internationalen Charakter der Besetzung Albaniens durch Rumänien zu wahren. In Berliner eingeweihten Kreisen steht man auch dieser abermaligen Vordrängung als Beauftragter Europas noch zweifelnd gegenüber, da man erst das Ergebnis der genannten Verhandlungen zwischen den Großmächten und den Aufständischen abwarten will.

— (In Erwartung.) Erst Ende dieser Woche ist nach Wiener Meldungen der Beginn der diplomatischen Aktion, die Oesterreich-Ungarn in Belgrad zu unternehmen gedenkt, zu erwarten. Die Note, die der serbischen Regierung überreicht werden soll, wird sich einmal mit dem Mordattentat von Serajewo und Serbien beschäftigen, zum andern sich auf die Garantien beziehen, die Serbien zu geben imstande und gewillt ist, und die in Zukunft ein Uebergreifen der großserbischen Propaganda in den Bereich der österreichischen Monarchie ausschließen sollen. Weiter wird aus Wien gemeldet, daß in einer am Dienstag stattgefundenen Audienz des Grafen Berchtold bei Kaiser Franz Joseph der Wortlaut der Note genehmigt worden ist, damit sie schnellstens in Belgrad überreicht werden kann. In Berliner diplomatischen Kreisen steht man allen diesen Nachrichten vorläufig abwartend gegenüber und erwartet die Veröffentlichung des Wortlautes der fraglichen Note. Auch ist man überzeugt, daß die von österreichischer Seite erhobenen Forderungen wahrscheinlich noch längere Verhandlungen der Donaumonarchie mit dem serbischen Nachbarstaat mit sich bringen werden. Daher ist der durch die verschiedenen Kriegsgerüchte geschaffene Explosivzustand noch immer für einige Zeit vorhanden, wenn auch von gewisser Wiener Seite eine Verschärfung der gegenseitigen Beziehungen abgeleugnet wird.

Ausland.

Wien. (Der Chef des Generalstabes und der Kriegsminister vorzeitig vom Urlaub zurück.) Der Chef des Generalstabes Graf Konrad v. Hötzendorf ist von seinem Urlaub nach Wien zurückgekehrt. Auch der Kriegsminister von Krobatin hat seinen Urlaub unterbrochen und ist bereits in Wien eingetroffen. Graf Berchtold begab sich nach Ischl und wurde gestern vom Kaiser empfangen.

Paris. Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin" sagt in seinen angeblich aus dortigen hohen militärischen Kreisen stammenden Informationen: Von den 44 russischen Armeekorps kommen 14 für den Fall eines Krieges gegen Deutschland und Oesterreich nicht in Betracht; denn 12 müssen in Asien bleiben und zwei in Petersburg und Finnland. Bei den jetzt veränderten politischen Verhältnissen könne Rußland auf seinen militärischen Plan einer Sicherung seiner Grenzen gegen Rumänien verzichten. Somit würden 31 Armeekorps gegen Deutschland und Oesterreich ins Feld gestellt werden. Rußland fühle sich so stark, daß es von Frankreich nichts weiter verlangt als Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit und möglichst schnelle Beseitigung der im Senate aufgedeckten Schäden; diese dürfe man in Rußland trotz des jetzt auch dort hervorgerufenen peinlichen Aufsehens nicht zu tragisch nehmen. Im nächsten Monat werde sich abermals eine Abordnung des russischen Generalstabes zu Studienzwecken nach Frankreich begeben. — Das Spielen mit dem Feuer scheint gegenwärtig eine Lieblingsbeschäftigung der französischen Publizisten zu sein. Wenn sie sich nur nicht einmal die Hände dabei verbrennen!

Newyork. (Villa beabsichtigt einen neuen Staat zu gründen.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat General Villa die Absicht ausgesprochen, endgültig mit Carranza zu brechen und unabhängig von diesem einen neuen Staat auf eigene Faust zu gründen, der die drei bisherigen Staaten Senora, Chihuahua und Coahuila umfassen soll. Er selbst will sich zum Diktator ernennen. Villa hat bereits begonnen, in diesen drei Staaten die Steuern einzuziehen.

Madrid. (Eine Expedition Spaniens nach Marokko..) Am Montag hat zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Unterstaatssekretär des Krieges und dem Chef des Generalstabes eine lange Konferenz stattgefunden. Es verlautet, es sei eine neue bedeutende Expedition Spaniens nach Marokko zur Unterwerfung der Aufständischen geplant. Der Kriegsminister erklärte seinen Kollegen, es sei bisher nicht gelungen, die Verhandlungen mit den Aufständischen, besonders mit dem großen Stamme Anjeras zu Ende zu führen, da die Eingeborenen fortgesetzt mit neuen Forderungen kämen, die Spanien nicht bewilligen könne. Man müsse daher auf kriegerischem Wege in Marokko vorgehen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 22. Juli 1914.

*— **Die Wettervorhersage** für morgen lautet: Südwestwind, wolkig, Temperaturrückgang, Gewitterneigung, kein erheblicher Niederschlag.

*— **Die Wasserwärme im Stadtbad** beträgt: 24 Grad Celsius.

*— **Die warmen Sommernächte** jetzt sind so recht geeignet zu abendlichen Veranstaltungen. Zahlreiche Beteiligung fanden daher gestern sowohl das von der städtischen Kapelle im „Waldschlößchen" zu Hohndorf veranstaltete Gartenkonzert, als auch der Abendausgang des „Liederkranz", der über die Bühne ging und im „Neuen Schützenhaus" endete. Es war wunderschön, zu lauschen den Musikklängen unter sternenbesäetem Himmel am grünen Waldesdom und prächtig, zu wandern durch die der Reife entgegengehenden Fluren in den sinkenden Abend hinein, der zum Schlusse noch allerlei gesellige Freuden bot.

*— **Im Parkschlößchen** ist heute abend 7 Uhr Konzert der städtischen Kapelle mit anschließender Reunion. Der idyllische Park bietet einen erquickenden Aufenthalt an warmen Sommerabenden.

*— **Eine Bitte der Geschäftsstelle.** Von unseren Trägern wird vielfach geklagt, daß sie oft genötigt sind, manche Besteller um längst fällige Zeitungsbestellbeträge zu mahnen. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Betrag sofort beim Vorzeigen der Quittung zu bezahlen ist, da wir doch stets erst nach Ablauf des Quartals kassieren lassen und 3 Monate verstrichen sind, ehe die Quittung vorgezeigt wird.

*— **Autounfälle.** In vergangener Nacht gegen 1 Uhr passierte das Auto der Weingroßhandlung Franck & Just aus Chemnitz (IV, 3731) von Klingenthal in der Richtung nach Dresden den Funkenburg-Berg. Am Fuße desselben stieß der Wagen nach Aussage des Führers an einen Stein und wurde an einen Baum geworfen. Durch diese Erschütterung geriet das Auto in Brand und wurde bis auf die Eisenteile vernichtet. Die Flammen löschten einige Feuerwehrleute und sonstige hilfsbereite Personen. Die Insassen (der Reisende der Firma, Herr Leonhardt, und der Chauffeur) sind nicht verletzt. Hätte der Baum das Auto nicht aufgehalten, so wäre unbedingt der Sturz den Abhang hinunter erfolgt und den Beteiligten zum Verhängnis geworden. Gerettet sind nur der Benzinbehälter und die Reservereifen. Das Wrack stand heute früh noch trübselig an Zscherps Teich, es wurde im Laufe des Tages beseitigt. — Heute früh gegen 8 Uhr passierte der Wagen 2564, Besitzer Konfektionsgeschäfts-Inhaber Voigt in Klingenthal, die Wilhelm Ebert-Straße in der Richtung nach Dresden. Unweit unserer Tageblatt-Druckerei mußte er infolge Bruchs der Steuerung plötzlich halten. Herr Voigt rief von den Presto-Werken in Chemnitz einen Hilfswagen herbei, mit dem er dann die Reise fortsetzen konnte.

*— **Verpachtung.** Bei der gestern im „Goldnen Helm" stattgefundenen Obstverpachtung wurde ein Gesamterlös von 1855 Mark für die im Amtsstraßenmeisterei-Bezirk Lichtenstein befindlichen Aepfel- und Pflaumenalleen erzielt.

*— **Rekruten-Einstellung 1914.** Die Rekruten für die Truppenteile des 12. und 19. Armeekorps und für die Verkehrstruppen werden wie folgt eingestellt: am 2. Oktober Kavallerie, reitende Feldartillerie; Fahrer der Maschinengewehr-Komp. (einschl. der des Inf.-Regts. 105), der Maschinengewehr-Abt., der Schreiwerferabteilungen, der Pionier-Bataillone und des Telegraphen-Bataillons 7; am 14. Oktober Grenadier-Regimenter 100 und 101, Inf.-Reg. 103, 178 und 182, Feldart.-Reg. 12, 32, 68, 77 und 78, Fußartillerie-Reg. 12, Pionier-Bataillon 12 und 22, Telegraphenbataillon 7 und Eisenbahn-, Luftschiffer- und Kraftfahr-Truppen; am 15. Oktober Infanterie-Regimenter 102, 105, 106, 134, 139, 177 und 180, Schützenregiment 108, Jäger-Bataillon 12 und 13, Feldartillerie-Reg. 28, 48 und 64 und Fußartillerie-Regiment 19; am 16. Oktober Infanterie-Regimenter 104, 107, 133 und 179.

Bayer & Heinze, Abteilung Lichtenstein-Callnberg — Bankgeschäft Badergasse 6 — **Verzinsung von Einlagen. — Provisionsfr. Scheck-Conto**

Der verflossene Reßdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

14. (Nachdruck verboten.)

Gottfried fuhr im Gespräch mit Hans von Reßdorf fort:

„Ach, gnädiger Herr, viel haben wir nicht tun können, um den Verfall aufzuhalten. Der linke Seitenflügel ist ja überhaupt nicht mehr zu halten. Aber das andere, wenn man da bloß einige Reparaturen vornehmen lassen könnte, da würde alles erhalten bleiben."

Reßdorf wandte sich um und sah nach dem Schloß zurück. Von dieser Seite wirkte es noch viel malerischer. Reßdorf ging das Herz auf. Es war doch sein Vaterhaus. Da drüben im rechten Seitenturm war er zur Welt gekommen. Und in demselben war, vor zwanzig Jahren schon, seine Mutter gestorben. Sechs Jahre später hatte man den Vater zur letzten Ruhe hinausgetragen. Drüben in der kleinen alten Dorfkirche, jenseits des Forstes, lag er in der Gruft neben manchem seiner Vorfahren bestattet. Diese Kirche hatten seine Ahnen bauen lassen, und das Gruftgewölbe sollte den Reßdorfs als letzte Ruhestätte dienen.

Prüfend ruhten Reßdorfs Augen auf den Mauern seines Vaterhauses.

„Ja, Gottfried, es muß etwas geschehen und es soll etwas geschehen, verlaß dich darauf", sagte er nach einer Weile.

Der alte Diener rückte sein Käppchen, als würde ihm zu heiß darunter.

„Ach, gnädiger Herr, das möchte ich wohl noch erleben.."

Reßdorf schritt nun schnell, wie um das Gespräch abzubrechen, nach dem Stall hinüber. Gottfried folgte ihm. Während er die Türe aufschloß, prüfte Reßdorf die Mauern. Er ging rings um das Gebäude herum. Dann trat er ein.

Prüfend blickte er sich in dem mäßig großen Raum um.

„Was meinst du, Gottfried, ob man wohl hier ein Reitpferd unterbringen könnte?"

Gottfried starrte seinen Herrn an, als habe er nicht recht gehört.

„Ein Reitpferd, gnädiger Herr?"

„Jawohl, Alter, ein Reitpferd. Da ich hier zu bleiben gedenke, muß ich mir doch mal ein Reitpferd anschaffen. Ich kann mich nicht gut mehr länger von allem Verkehr abschließen. Verkehre ich aber erst wieder mit der Nachbarschaft, dann kann ich doch nicht immer zu Fuß von einem zum andern laufen. Und da es in Reßdorf keinen Wagen gibt, muß ich mir vorläufig erst mal ein Reitpferd anschaffen."

Gottfried seufzte.

„Ja, ja, gnädiger Herr, das wird aber ein schönes Stück Geld kosten", sagte er sorgenvoll. —

Reßdorf lachte und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sorg dich nur nicht, Alter, dazu reicht es schon noch, auch noch ein bißchen weiter. Ueberhaupt, gewöhne dir die sorgenvolle Miene für den Rest deines Lebens ab, verstehst du? Dazu ist kein Grund mehr vorhanden. Also, was meinst du, kann man ein Pferd sofort hier unterbringen?"

Gottfried war ganz benommen. „Das ließe sich schon machen, gnädiger Herr. Vor zehn Jahren, da hat ja die Malve vom gnädigen Herrn manchmal hier gestanden, wenn Sie auf Urlaub kamen. Und der Bursche vom gnädigen Herrn sagte dann immer, Malve habe in der Garnison nicht so einen schönen Stall. Es ist noch alles fest. Das Mauerwerk hält aus, und das Dach habe ich erst neulich ein bißchen repariert. Ein paar Schütten Stroh müßten herbeigeschafft werden. Das kriegen wir drüben auf dem Wolliner Vorwerk. Eine alte Krippe und ein Futterkasten ist ja noch da."

„Schön! Ich werde also das Pferd, das ich schon im Auge habe, kommen lassen. Ein Reitknecht wird es herbringen. Der soll gleich hier bleiben. Ein Stübchen könnte ihr wohl für ihn zurecht machen?"

Gottfried rückte wieder an seiner Mütze. Ihm wurde schwül, und es drehte sich alles wirr in seinem Kopf herum.

„Ein Reitknecht, gnädiger Herr? Und der soll hier bleiben, für immer?"

„Ja, natürlich. Du kannst doch nicht auch noch das Pferd versorgen. Im Gegenteil, da der Reitknecht nicht den ganzen Tag mit dem Pferd zu tun hat, kann er dir noch mit an die Hand gehen. Platz genug, ihn unterzubringen, haben wir doch?"

„Ja, ja, gnädiger Herr, an Platz fehlt es nicht", nickte Gottfried beklommen. In seinem Kopf wirbelte das Reitpferd einen tollen Reigen. Wenn er doch nur erst mit seiner Alten über alles das sprechen könnte! Herrgott, seit Jahren war es abwärts, nur immer abwärts gegangen in Reßdorf. Den alten gnädigen Herrn und die gnädige Frau Mutter vom jungen Herrn, die hatte die Sorge frühzeitig ins Grab gebracht. Immer hatte man nur gerechnet, wie man noch mehr sparen konnte. Und nun — nun war es doch gerade, als wollte es wieder ein bißchen aufwärts gehen, als sollte wieder ein kleiner Schimmer von Luxus